

the economy and the state – except that the section on the state in West Europe appears to have been mislaid. Little wonder that some scholars have found it difficult to produce contributions that fit neatly into so rigid a framework. And the determination to produce a fully comprehensive *Handbuch* has meant that the space allotted to Britain, Germany and France – states in which rapid and substantial industrial progress was made between 1850 and 1914 – has been sacrificed to make room for discussions on relatively unimportant regions. To give but one example – little more than a single page is devoted to German colonies. An adequate discussion of this by no means insignificant topic is hardly possible in so small a space.

Rather more than one third of the book has been written by the editor himself – a lengthy introduction and a chapter on Germany. The introduction is a *tour de force*. There can be few historians who have such a detailed knowledge of the social and economic development of all the European countries in the second half of the nineteenth century. The author has done much more than summarise the remainder of the *Handbuch*. He has written a most stimulating essay which can be recommended to students as an introduction to a study of the subject. The author rightly draws attention to the fact that statements concerning any state may be misleading since in all nations there are significant differences between regions within states. The differences between north and south in Italy or between Germany east and west of the River Elbe are cases in point. Some readers may perhaps feel that the use of statistics – particularly percentages – has been overdone. When the author states that »völlig illiterat erwiesen sich 0 %« others might have been inclined simply to observe that there was no illiteracy. Wolfram Fischer has written a number of books and articles on the modern economic history of Germany and his chapter on that country is an admirable survey.

It has been seen that the space allotted to accounts of social and economic developments in the major industrialised countries has been restricted somewhat in order to make room for accounts of relatively underdeveloped states. The surveys of regions like Finland, Greece, and the Balkans deal with territories which have hitherto rarely been examined in detail. These sections are useful introductions to relatively neglected topics.

W. O. Henderson, Hemel Hempstead

Thomas R. Kabisch, Deutsches Kapital in den USA. Von der Reichsgründung bis zur Sequestrierung (1917) und Freigabe (= Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte, Bd. 17), in Komm. bei Klett-Cotta, Stuttgart 1982, 413 S., geb., 92 DM.

Vor der Reichsgründung 1871 waren die deutschen Staaten als Kapitalexporthoren unbedeutend. Vier Jahrzehnte später dagegen bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges war das Deutsche Reich der drittgrößte Gläubiger der Welt hinter Großbritannien und Frankreich. Der Aufstieg zur führenden Industriemacht vollzog sich parallel. Nach der Jahrhundertwende verlor das Deutsche Reich die ehemals größte Industrienation der Welt, Großbritannien, im Außenhandel auf den zweiten Rang. Im Unterschied dazu stiegen die USA zwar um die Jahrhundertwende zur größten Industrienation der Welt auf, blieben aber gewichtungsmäßig binnenwirtschaftlich orientiert und waren der größte Kapitalimporteur der Welt, was sich erst durch den Ersten Weltkrieg ins genaue Gegenteil verkehrte. Welche Bedeutung die deutschen langfristigen Kapitalanlagen für die wirtschaftliche Entwicklung sowohl im Deutschen Reich als auch in den USA hatten, was die initiiierenden Faktoren für die deutsche Investitionstätigkeit waren, in welcher Höhe und Form sie vorgenommen wurden, sind daher wichtige Fragen für ein besseres Verständnis der internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen im Bezugssystem der nationalwirtschaftlichen Expansion und Entwicklungen, die die hier zu besprechende Arbeit zu klären versucht. Ob die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchungen jedoch ganz so neu und einzigartig sind, wie der Verfasser verschiedentlich be-

anspricht, der darin vielleicht eine Rechtfertigung für die häufigen Wiederholungen gleicher Fakten und Begründungen sieht, die zudem teilweise widersprüchlich bewertet werden, ist zumindest fraglich. Die »klaffende Lücke« in der wirtschaftshistorischen Forschung, die Kabisch für seinen Themenbereich konstatiert, füllt er hauptsächlich durch Materialreichtum auf, weniger durch gründliche Analyse. Da die konsultierten deutschen Firmenarchive offensichtlich nicht sehr ergiebig waren, liegt das Verdienst der Untersuchung quellenmäßig zum einen in der systematischen Auswertung vor allem der zeitgenössischen Literatur, zum anderen in der Heranziehung amerikanischer Materialien, insbesondere der Berichte und Untersuchungen der amerikanischen Sequesterbehörde, die für die Zwangsverwaltung und Enteignung deutschen Privateigentums während und nach dem Ersten Weltkrieg zuständig war. Auf dieser Grundlage wird eine Zusammenstellung der Direktinvestitionen deutscher Firmen geliefert sowie die Investitionshöhe ungefähr abgeschätzt, ferner der Prozeß der Enteignung und späteren Teilkompensationen skizziert. Dieser Teil ist sehr interessant, bleibt jedoch viel zu allgemein. So hätte man gern Konkreteres über die Marktbedeutung, die wirtschaftlichen und unternehmensstrukturellen Folgen der späteren Zwangsverwaltung und Enteignung deutscher Firmenniederlassungen in den USA erfahren. Gleiches gilt für den Bereich der amerikanischen Wertpapiere, die sich in deutscher Hand befanden und deren Liquidation teilweise erst während des Krieges erfolgte. Warum sich ferner eine politisch kontroverse Diskussion im Deutschen Reich und in den USA über die Funktion und Stoßrichtung der deutschen Investitionen in den USA, die ausschließlich Privatinvestitionen und bezogen auf die amerikanische Investitionstätigkeit insgesamt unbedeutend waren, einstellte, bleibt ebenfalls unklar, da derartige Informationen zwar mitgeteilt, aber nicht erklärt werden. Alles in allem besteht daher der Wert der vorliegenden Untersuchung in erster Linie darin, daß die Rechtslage für Banken und Wirtschaftsunternehmen in den USA für die deutschen Direktinvestitionen berücksichtigt wird, und zwar unter Einbezug der Patentvergabe und Lizenzierung, ferner die Unternehmens- und Kommunikationsstrukturen zwischen den deutschen Gründerfirmen, den amerikanischen Niederlassungen, den Banken und Kapitalanlegern ausführlich beschrieben werden und aufgezeigt wird, wie wichtig persönliche Kontakte waren. Ansonsten aber bleibt es dabei, daß amerikanische Wertpapiere wegen der hohen Verzinsung und wirtschaftlich-politischen Systemstabilität der USA attraktiv waren, während die von den USA seit 1890 betriebene hohe Schutzzollpolitik den Ausschlag für deutsche Firmengründungen in den USA gab.

*Irmgard Steinisch, Berlin*

Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band IV: Die Konfessionen, im Auftrag der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848–1918) hrsg. von Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1985, XIV, 866 S.

Unter allen Publikationsvorhaben, die im Fach Geschichte in Österreich laufen, nimmt das Projekt der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848–1918) eine Sonderstellung ein. Von den 10 geplanten Bänden liegen nunmehr vier vor, wobei der jüngste den Konfessionen gewidmet ist. Es ist der umfangreichste der bisherigen Bände (866 Seiten), allerdings nur dann, wenn man die beiden Teilbände des dritten Bandes (Die Völker des Reiches) getrennt betrachtet.

Die Habsburgermonarchie war nicht nur ein multinationales, sondern auch ein multikonfessionelles Gebilde, ein Umstand, der oft durch die enge Verknüpfung von Herrscherhaus und Katholizismus nicht so starke Beachtung findet wie die nationale Auffächerung. Einer der Hauptgründe dafür ist wohl, daß mit dem Bemühen um Rechte für die einzelnen Konfessionen nie territoriale Fragestellungen aufgeworfen wurden.

Nach einer Einleitung von *Adam Wandruszka* beschreibt *Peter Leisching* auf 250 Seiten die